Die Wartburg.

Deutsch-evangelische Wochenschrift

Blatt für amtliche Kundgebungen des Zentral-Ausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich, des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark (Österreich), des Luthervereins.

Begründet von Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer in Zwickau und Konsistorialrat D. R. Eckardt in Altenburg (S.-A.). Verlag: Arwed Strauch in Leipzig.

Schriftleiter: Pfarrer D. Frd. Hochstetter, Berlin-Nordend, Post Berlin-Niederschönhausen [für das Deutsche Reich], Pfarrer Otto Riedel, Klosterneuburg (Niederösterreich) [für Österreich]. Zusendungen sind zu richten in reichsdeutschen und allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer D. Frd. Hochstetter, in österreichischen Angelegenheiten an Pfarrer Otto Riedel, f. d. Verwaltung (Anzeigen, Bezug und Versand) an Arwed Strauch, Verlag in Leipzig, Hospitalstraße 25. Bezugspreis vierteljährlich fürs Deutsche Reich, Deutsch-Österreich durch die Post Mk. 160.35, den Buchhandel Mk. 160.—, unter Streifband geradenwegs vom Verlagsort Mk. 164.—. Für die Tschecho-Slowakei, Polen, Ungarn, Süd-Slavien, Rumänien, Bulgarien unter Streifband Mark 376.—. Für die Schweiz, für Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Niederlande, Vereinigte Staaten von Amerika, Luxemburg, Norwegen, Schweden auf den Inlands-Bezugspreis 200% Aufschlag, für Italien, Portugal, Spanien, Griechenland, Argentinien, Chile mit 150% Aufschlag auf den Inlandsbezugspreis und Mark 20.— Übersendungsgebühren. (Nachforderung vorbehalten.) Einzelne Folgen 20.— M. — Anzeigenpreis 900 Pfg. für die 4 gespaltene Kleinzeile. Stellengesuche und -Angebote 300 Pfg. Bei Wiederholungen Nachlaß laut Plan. Zurückweisung von Anzeigen, die zur Aufnahme nicht geeignet erscheinen, behält sich der Verlag vor.

Postzeitungsliste fürs Deutsche Reich Seite 384, für Österreich Nr. 5087.
Scheckkonto Nr. 105847 beim Postsparkassen-Amte in Wien. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 53050.

Nr. 46/52 — Leipzig, 15. Dezember 1922 — 21. Jahrgang

An unsere Leser!

Mit dieser Nummer muß unsere „Wartburg" ihr Banner niederholen, das sie 21 Jahre lang mit Ehren hochgehalten hat. Ein Blick in die verödenden Zeitschriftensäle unserer öffentlichen Bibliotheken zeigt uns, daß wir mit diesem Verzicht in guter Gesellschaft sind. Und zu dem höchst zweifelhaften Mittel, für den Weiterbestand eines Blattes im In- und Auslande den Bettelsack zu schwingen, haben wir uns nie entschließen mögen. Wie schwer uns der Verzicht wird, glauben uns unsere Leser auch ohne viel Worte. Wir sind selbstbewußt genug auszusprechen, daß unser Ausscheiden in der deutschen evangelischen Presse eine Lücke reißt, die durch keine andere Zeitschrift ausgefüllt wird.

Noch leben wir der Hoffnung, daß in besseren Zeiten die „Wartburg" ihre Arbeit wieder wird beginnen können. Alle, die dazu mithelfen möchten, werden um ein freundliches Lebenszeichen gebeten.

Der Verlag und die Schriftleitung der „Wartburg".

Altes und Neues

Nicht human wollen wir sein, sondern Kinder Gottes; nicht liberal, sondern frei; nicht konservativ, sondern deutsch; nicht gläubig, sondern fromm; nicht Christen, sondern evangelisch, das Göttliche in jedem von uns leibhaftig lebend, und wir alle vereint zu einem sich ergänzenden Kreise: keiner wie der andere und keiner nicht wie der andere, täglich wachsend in neidloser Liebe, weil auf dem Wege aufwärts zu Gott wohl einer dem andern immer näher kommt, aber nie der eine den Weg eines andern schneidet. Das walte Gott!

Lagarde.

Heute . . . .

Luc. 2, 11. Euch ist heute der Heiland geboren.

An einem Weihnachtstage schickte ein vornehmer Mann seinen Diener zu Philipp Melanchthon und ließ ihn fragen, warum man zu Weihnachten zu singen pflege: „Ein Kindelein so lobesam ist uns geboren heute", da doch der Herr Jesus vor vielen hundert Jahren Mensch geworden sei. Da entgegnete Melanchthon: „Sage deinem Herrn, ob er nicht auch heute Trost bedürfe." Das war ganz im Sinne Luthers geantwortet, der da sagt: „Es ist mir nicht allein ein alt Liedlein von einer Geschichte, so sich vor fünfzehnhundert Jahren hat zugetragen; es ist etwas mehr denn eine Geschichte, so einmal geschehen ist, nämlich auch ein Geschenk und Gabe, so ewiglich bleibet."

Auf die beiden Worte „Euch" und „Heute" kommt es für uns an, wenn uns Weihnachten etwas Besseres werden soll als eine schöne Familienfeier oder ein ehrwürdiges Gedächtnisfest. Das Wörtlein „Euch" mahnt uns an unsere Erlösungsbedürftigkeit und Erlösungsfähigkeit. Es ist niemand so vortrefflich, so willensstark, so glücklich, daß er eines Erlösers entraten könnte. Und es ist niemand so sündig, so haltlos, so unglücklich, daß es nicht auch für ihn einen Erlöser gäbe.

„Heute" ist dieser Heiland geboren. Das ist das Wunderbarste an Jesus, daß er für jeden Menschen und für jedes Zeitalter das wird, was sie brauchen. Er ist unwandelbar und doch zahlloser Wandlungen fähig. Er bleibt derselbe barmherzige Heiland, aber er nimmt immer neue Gestalten an.

Für uns wird es Weihnachten, wenn er in unserm Wesen und Leben Gestalt gewinnt. Die Herzen auf, damit auch uns heute der Heiland geboren werde!

E.

Böhmen

Die anhaltende Bestürzung im katholischen Lager über die Ergebnisse der Volkszählung und die Abnahme der katholischen Bevölkerung in Böhmen um 1 273 600 Seelen beweist, daß man trotz allem auf solche Verluste nicht gefaßt war. Man redet von horrenden Nachrichten, von beängstigender Dekadenz (Korr.-Bl. f. d. kath. Kler. H. 12); man ist sich auch darüber klar, daß man „von einem Stillstand der Abfallbewegung im tschechischen Volke noch nicht sprechen

Pr.St.Bibliothek 23. XII. 22

IV

kann" (ebda.). Daran kann es auch nichts ändern, wenn aus politischen Gründen in politischen Zeitungen des Auslands, auch angesichts der „auf den ersten Blick allerdings einen betrüblichen Eindruck machenden" Zahlen, zuversichtlich erklärt wird, daß die Krise ihren Höhepunkt überschritten habe (Augsb. Postz. 197). Als ein bedenkliches Zeichen bucht es auch das Korr.-Bl. (a. a. O.), daß der vom Papst unter der Androhung strengster Strafen verbotene Priesterverein Jednota sich zwar aufgelöst hat, aber nur um unter dem neuen Namen „Verband der Priester und Freunde des Cyrill-Methodschen Gedankens" mit den alten 300 Mitgliedern, noch nicht aus der Kirche und ihrem Deinst ausgetretenen Priestern, sich wieder aufzumachen! Man tröstet sich auf romtreuer Seite nur zu gerne mit den Berichten über glänzend verlaufene Katholikentage, über Massenversammlungen, über Wachstum oder Neugründung politischer Vereinigungen; die Mahner, die auf das Zweischneidige, Gefährliche dieser politischen Betriebsamkeit aufmerksam machen (s. Wartburg 32/33 S. 130b) bleiben Prediger in der Wüste. Auf ernsterer Seite erörtert man eifrig die Frage: Wer trägt die Schuld?, allerdings ohne gerade in die Tiefe zu gehen.

Einen gewissen Maßstab zur Beurteilung der Lage bilden auch die Abmeldungen vom Religionsunterricht, über die am 31. Oktober im Prager städtischen Schulausschuß berichtet wurde. Von dem Abmeldungsrecht haben in Prag 5,92 vom Hundert der katholischen Eltern, 8,56 v. H. der Eltern der tschechoslovakischen Konfession, 5,67 v. H. der Eltern der Konfession der Böhmischen Brüder und 11,20 v. H. der jüdischen Eltern Gebrauch gemacht. Im Ganzen wurden 891 Kinder vom Besuche des Religionsunterrichtes befreit.

Demnach stehen die katholischen Eltern allerdings an zweitletzter Stelle (an letzter die evangelischen); aber es ist zu bedenken, daß die ganze Menge der radikalen Religionsfeinde, der Lauen und der Gleichgültigen durch die Austrittsbewegung von vornherein ausgeschieden ist.

Beachtenswerter als die ewige Politikasterei mit der Neugründung von so und so vielen politischen Vereinen sind natürlich die Bestrebungen, die auf eine geistige Neubelebung des tschechischen Katholizismus und auf eine von ihm ausgehende religiöse Beeinflussung der Slavenwelt (auch der nationalen Diaspora, z. B. in Wien) abzielen. Hier war eine Prager Bischofskonferenz (17.—19. Oktober) von einschneidender Bedeutung. In Rom soll ein gemeinsames tschechoslovakisches Kolleg für alle Diözesen der Masaryk-Republik errichtet werden; auch an dem vielumstrittenen Hieronymus-Institut sollen die tschechoslovakischen Katholiken Anteil haben (wenn da nur die südslavischen Brüder keine Einsprache erheben!). Die Tschechoslovakische Korrespondenz verbreitet über die Angelegenheit einen ausführlichen Aufsatz, in dem an die früheren Unionsbestrebungen — Stroßmayer, Welehrad usw. angeknüpft aus der augenblicklichen Lage in Rußland recht überschwengliche Hoffnungen für Rom geschöpft werden, und dann ausgeführt wird:

> „Bisher galt als Stützpunkt der vatikanischen Slavenpolitik Polen. Der jetzige Papst, ehemaliger Nuntius von Warschau, kennt aus eigener Erfahrung sehr genau alle Probleme, die mit dem Unionismus zusammenhängen. Exponent dieser Bestrebungen war bisher der griechisch-katholische Metropolit von Lemberg. Gegenwärtig existiert aber ein viel zu großer nationaler Antagonismus zwischen Polen, Rumänen und orthodoxen Russen, so daß der Vatikan neue Stützpunkte suchen muß. Und hier liegen förmlich in Reichweite die Bestrebungen des Welehrad und das Gebiet der tschechoslowakischen Republik. Besonders die französischen Katholiken begrüßen diesen neuen Kurs der vatikanischen Politik, denn sie befürchten, daß die deutschen Missionäre in Rußland eindringen könnten, um dort deutsche Interessen zu wahren. Aus allen dieser Bestrebungen war bisher der griechisch-slowakischen Katholiken der Unionismus eifrig propagiert. Einige tschechische Ordensleute sind auch als Missionäre nach Rußland bestimmt. Die Kundgebung der bischöflichen Konferenz knüpft an diese Bestrebungen direkt an."

Während also die tschechoslovakische Regierung gegenüber der römisch-katholischen Kirche eine feindselige Stellung einnimmt und mindestens die romgegnerischen Strömungen in der Bevölkerung, der Lehrerschaft usw. sichtlich begünstigt, nimmt der Episkopat eine großzügige kirchliche Außenpolitik in Aussicht, die ganz in der Linie der staatlichen Außenpolitik liegt, überhaupt ganz geeignet ist, die politischen Ziele der Entente mit Hilfe des slavischen Katholizismus zu stärken. Ganz wie in Frankreich, wo die Bischöfe und die Kirche um so patriotischer wurden, je schlechter man sie behandelte. Andere Staaten, die nicht der Entente angehörten, machten bekanntlich mit der entgegengesetzten Behandlungsweise auch die entgegengesetzten Erfahrungen.

Freilich haben die kirchenpolitischen Ziele einen kranken Punkt in **Südslavien**. Ein Korrespondenzaufsatz, der durch die ultramontane Presse ging (Germania 555 u. in and. Bl.), zeigt deutlich, wie man gegenwärtig in römischen Kreisen die Lage in Südslavien auffaßt. Nachdem der Verfasser den Habsburgern einige Tränen nachgeweint und die für ihn ganz unfaßliche Tatsache festgestellt, daß religionslose Männer wie Pasitsch und Pribischewitsch die Kirche, nämlich die serbisch-morgenländische, zu stützen für ihre Pflicht halten, klagt er über die orthodoxe Propadanda, um fortzufahren:

> Doch man begnügt sich nicht mit dem Proselytismus; es wird Rom auch offen der Kampf angesagt. Man erblickt in Rom, im Katholizismus einen Feind der Orthodoxie, folglich auch des mit der Orthodoxie identischen Serbentums. Einen harten Schlag hat Rom durch die Aufrichtung des südslavischen Reiches erhalten. „Südslavien bedeutet den Sieg der Orthodoxie" — schreibt Slovenski Narod — „über Rom und den Sieg der slavischen Schrift über die lateinische. Vorüber ist der letzte Wahn der römischen Kurie: die Union der Orthodoxen. Mit der Gründung des südslavischen Reiches hat das Serbentum aber erst einen Teil seines weltgeschichtlichen Berufes erfüllt." Rom füge sich aber nicht, sondern — schreibt die serbische Presse — mache Versuche, an einem anderen Teile der Front vorzudringen. Der Papst habe mit Sowjetrußland ein Abkommen getroffen, laut dessen es ihm erlaubt wird, nach Rußland Abordnungen abgehen zu lassen mit dem Auftrage, unter den Notleidenden und Hungernden Lebensmittel auszuteilen. Dies wird von den Serben als ein politischer Vorstoß betrachtet, gegen den Gegenmaßregeln getroffen werden müssen. Der Verein der griechisch-orientalischen Priester Jugoslaviens sieht in dem Abkommen „ein Unheil, das nicht nur Rußland, sondern die ganze griechisch-orientalische Kirche bedroht . . . Rom und der Jesuitismus will dem slavischen Volke neue Fesseln anlegen . . . Es darf nicht zugelassen werden, Millionen der griechisch-orientalischen Kirche den Absichten Roms, die bekannt sind, zu opfern." Der Verein machte den Vorschlag, zur Besprechung des Vorgehens gegen Rom einen allgemeinen Kongreß einzuberufen, auf dem die Vertreter aller griechisch-orientalischen Kirchen erscheinen müßten.

Der Aufsatz klagt weiter über schwere Bedrängnisse der katholischen Kirche durch die angebliche „Bodenreform", richtig Bodenraub, über den neuen Schulgesetzentwurf, der die unbedingte Alleingeltung der staatlichen Schule in Aussicht nimmt, über die Beaufsichtigung der „marianischen Kongregationen", die in Bosnien ganz verboten, in Kroatien nur unter besonderer Genehmigung zugelassen sind usw. Aus allen diesen Klagen geht zum mindesten hervor, daß der römische Katholizismus in Südslavien, weit entfernt davon, Fortschritte zu machen, auf eine mühsame Defensive eingeschränkt ist.

Einst war Kroatien ein gegen den Osten gerichteter Stoßkeil des römischen Katholizismus, namentlich durch und unter Stroßmayer. Jetzt ist der südslavische Staat ein gegen das Abendland gerichtetes Außenfort der morgenländischen Kirche.

Diese Ausnahme in der sonst günstigen Stellung Roms darf natürlich nicht davon abhalten, die in obigem wiedergegebene römisch-slavisch-ententistische kirchenpolitische Außenpolitik aufmerksam zu verfolgen. **Hr.**

Das lettische Konkordat

Am 30. Oktober 1922 ist zwischen der Republik Lettland und dem Vatikan ein Konkordat abgeschlossen worden. Die lettische Regierung ratifizierte es am gleichen Tage, während der Vatikan seine letzte Unterschrift erst am 3. November 1922 leistete. Die vom Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Zigfrids A. Meierovics unterfertigte Erklärung der lettischen Regierung nennt die Abmachung ein Konkordat; die vom Kardinalstaatssekretär Gasparri unterzeichnete Urkunde des Vatikans spricht von einer Konvention. Die Acta Apostolicae Sedis Nr. 16 vom 15. November 1922 veröffentlichen den Wortlaut des Vertrags und der Ratifizierung. Da dieses Konkordat als Vorbild des zwischen Deutschland und dem Vatikan in Verhandlung stehenden kirchenpolitischen Vertrages gilt, ist es gewiß von Bedeutung, seinen näheren Inhalt kennen zu lernen. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende:

„Die katholische Religion kann in Lettland frei und öffentlich ausgeübt werden. Der Staat erkennt ihr die volle juristische Persönlichkeit an. In Riga wird ein Erzbistum errichtet, das in kirchlichen Angelegenheiten nur vom Heiligen Stuhle abhängt. Dem Erzbischof werden ein oder zwei Weihbischöfe beigegeben werden. Erzbischof und Bischöfe müssen lettischer Nationalität sein. Vor der Ernennung des Erzbischofs wird der Hl. Stuhl bei der lettischen Regierung anfragen, ob sie nicht aus politischen Gründen etwas gegen die Person des zu Ernennenden einzuwenden habe. Vor Übernahme eines Amtes wird der Erzbischof in die Hände des Staatspräsidenten folgenden Eid ablegen: ‚Ich schwöre bei Gott und den heiligen Evangelien, so wie es sich für einen Bischof geziemt, die von der Verfassung des Freistaates Lettland gebildete Regierung zu achten und durch den Klerus achten zu lassen und nichts zu unternehmen, was geeignet wäre, die öffentliche Ordnung zu gefährden.‘ Nach Einvernehmen mit der Regierung wird der Heilige Stuhl auch das Domkapitel von Riga wiederherstellen.

Die Republik Lettland wird ihrerseits in Riga dem römisch-katholischen Kultus eine vom Erzbischof als geeignet anerkannte Kathedrale überweisen, ebenso ein geeignetes Gebäude als Residenz des Erzbischofs und des Domkapitels und für die Amtsräume des Konsistoriums.

Die Mitglieder des Domkapitels, die Pfarrer und überhaupt alle Inhaber kirchlicher Stellen wird der Erzbischof gemäß den Vorschriften des Kirchenrechts ernennen. Vom Subdiakonat angefangen, sind alle Geistlichen sowohl vom Militärdienst, als auch von jenen bürgerlichen Diensten befreit, die mit dem geistlichen Stande unvereinbar sind, wie Geschworene, Richter in bürgerlichen Tribunalen usw.

Die katholische Kirche hat das Recht, eigene Bekenntnisschulen zu errichten und zu erhalten. Die lettische Regierung verpflichtet sich, den konfessionellen Charakter dieser Schulen anzuerkennen; die Kirche verspricht ihrerseits, alle die die privaten Schulen betreffenden Gesetze zu beobachten, soweit sie mit obiger Verpflichtung der Regierung übereinstimmen.

Zur Heranbildung des Klerus wird nach den Vorschriften des kanonischen Rechts ein der Autorität des Erzbischofs unterstehendes Seminar errichtet. Unterrichtssprache ist das Lettische, ausgenommen für die Philosophie und die kirchlichen Wissenschaften. Die lettische Regierung wird sich mit dem Hl. Stuhl ins Benehmen setzen betreffs der Gründung eines lettischen Kollegs in Rom oder der Anweisung einer bestimmten Summe als Stipendien für jene Alumnen, die der Erzbischof zum Studieren nach Rom senden wird.

Da zur Zeit nur wenige katholische Priester lettischer Nationalität vorhanden sind, hat der Erzbischof für eine gewisse Übergangszeit das Recht, nach Bedarf Priester aus dem Ausland kommen zu lassen, nur muß er sich im voraus versichern, ob die Regierung aus politischen Gründen nichts gegen sie einzuwenden habe. Die Mitglieder des Domkapitels, die Dechanten und die Pfarrer müssen das lettische Bürgerrecht besitzen.

Die unter der Aufsicht des Erzbischofs stehenden kirchlichen Vereine sind in ihrer Tätigkeit unbehindert und genießen dieselben Rechte wie die staatlich anerkannten Vereine.

Die katholischen Kirchen, Kapellen und Friedhöfe sind Eigentum der katholischen Kirche in Lettland. In ihrer Verwaltung ist der Erzbischof unbehindert; diese können gegen den Willen der kirchlichen Oberbehörde nicht entäußert werden, eingezogen oder einem andern Zweck zugeführt werden. Die Immunität der Kirchen, Kapellen und Friedhöfe wird nach den Bestimmungen des kanonischen Rechts anerkannt. Der kirchliche Besitz, mit Ausnahme der Bischofshäuser, des Seminars und der Pfarrhäuser, kann besteuert werden wie die Güter der übrigen Bürger.

Wegen Vergehen gegen den Priesterstand sind die Geistlichen nur dem geistlichen Gerichte verantwortlich; von der Entscheidung desselben ist ein Appell an die staatlichen Gerichte unstatthaft. Ist ein Geistlicher beim weltlichen Gericht angeklagt, wird der Erzbischof oder sein Stellvertreter beizeiten benachrichtigt, so daß er den Verhandlungen beiwohnen kann. Die zu Gefängnis verurteilten Geistlichen werden ihre Strafe in einem Kloster absitzen. In anderen Fällen wird an ihnen die Strafe wie bei den sonstigen Verbrechern vollzogen, nachdem sie vom Erzbischof degradiert worden sind.

Die Dauer des Konkordates gilt für 3 Jahre vom Tage der Ratifikation und erneuert sich stillschweigend mit einer Kündigungsfrist von 6 Monaten. Im Fall einer Kündigung bleiben die im Konkordat erwähnten Grundstücke und Gebäude Besitztum der katholischen Kirche.“

Ein erster Blick auf diese Bestimmungen zeigt, daß es dem Vatikan gelungen ist, ein außergewöhnlich vorteilhaftes Konkordat abzuschließen. Die politischen Schwierigkeiten, mit denen die lettische Regierung bei der neuen Staatenbildung zu kämpfen hatte, kamen der römischen Kirche sehr zu statten. Es galt, die im lettpolnischen Gebiet ansässige, nach Polen hinneigende katholische Bevölkerung für den neuen Staat zu gewinnen. Die Regierung versuchte dies durch den Einfluß des Vatikans zu erreichen und zahlte dafür in dem Konkordat einen Preis, der von den übrigen Bekenntnissen als unbillig empfunden werden muß. Bilden doch die römischen Katholiken nur 23,51 Proz. der Bevölkerung gegen z. B. 57,90 Proz. Protestanten. Trotzdem sind im Staatshaushalt für katholische Zwecke 4 Millionen Rubel angesetzt und für alle übrigen Bekenntnisse zusammen 1 Million jährlich. Auch sollen die Forderungen der katholischen Kirche an Gebäuden und Grundstücken aus dem Besitztum der übrigen Bekenntnisse erfüllt werden. Nach wie vor ist die protestantische Jacobikirche in Riga von der Gefahr bedroht, dem neuen katholischen Erzbischof als Kathedrale ausgeliefert zu werden!!

Ein tieferes Studium der Urkunde zeigt, daß sie eine Menge Fußangeln birgt. Die Geschichte der deutschen Konkordatsverhandlungen seit 1815 zeigt, wie gerade die unklaren Stellen Anlaß geben zu römischen Forderungen, die mit der Souveränität des Staates und seiner Parität allen Bekenntnissen gegenüber nicht vereinbar sind und infolgedessen zu schweren innerpolitischen

Kämpfen führten*). So z. B. wurden die Bestimmungen des lettischen Konkordats über die katholische Schulen und die Rechte der Kirche, über die Zuschüsse des Landes zu einem lettischen Kolleg in Rom, über die Zulassung ausländischer Priester, über die Tätigkeit kirchlicher Orden und Vereine, über das Besitzrecht nicht der lettischen Katholiken, sondern der katholischen Kirche in Lettland, über die Gerichtsbarkeit der Geistlichen usw., auf deutsche Verhältnisse angewandt, sehr der Nachprüfung, nicht nur durch Zentrumsminister und katholische Staatsmänner, bedürfen, damit nicht das Wort Heinrichs von Treitschke (Politik, B. I) neue Anwendung finde: „Eine Staatsgewalt, die so leichtsinnig ist, ein Konkordat zu schließen, muß regelmäßig betrogen werden und kann sich dann bisweilen nur durch nicht gerade anständige Winkelzüge heraushelfen.“ Ein Entgegenkommen gegen die lettische Regierung liegt in der Bestimmung, daß vor der Ernennung eines Erzbischofs der Vatikan bei der Regierung anfragen wird, ob sie nicht aus politischen Gründen gegen die Wahl Einwände zu erheben habe. Von Bedeutung ist auch, daß kirchliches Eigentum in gewissem Umfang zu den allgemeinen Steuerlasten herangezogen werden soll. G. O. Sleidan.

Wochenschau

Österreich und Erbstaaten

Gemeindenachrichten. Die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche in der Tschechoslovakei hat am 17. November die staatliche Genehmigung erhalten. Es hat allerdings zwei Jahre gedauert — der neue Staat hat sich eben noch nicht genug „entösterreichert“. Der Anschluß der Gemeinden des Preßburger Seniorats wurde aber nicht genehmigt. Merkwürdig: In Polen sollen evangelische Kirchen, die große Wesensunterschiede aufweisen, von Staatswegen zusammengepreßt werden — nur weil sie jetzt einem staatlich-politischen Gebilde angehören. In der Tschechoslovakei läßt man wesensverwandte evangelische Kirchen, die sich vereinigen wollen, nicht zusammenkommen — auch von Staatswegen. Was wohl die Christen in England und Amerika zu solchen Absonderlichkeiten sagen werden?

Bei der letzten Senioratsversammlung des Bukowiner Seniorats wurde zum Anschluß an die siebenbürgisch-sächsische Kirche der Schlußstein gelegt und die Amtsbezeichnungen der siebenbürgischen angeglichen: Kirchenbezirk statt Seniorat, Bezirksdechant statt Senior usw. Der Bericht des vorsitzenden Konseniors konnte manchen Beweis erfreulichen Fortschreitens melden. Der Pfarrsprengel Czernowitz ist geteilt in die Stadtgemeinde (Czernowitz mit Unter-Stanestie) und die Landgemeinde (Störozynetz mit Alexanderdorf, Katharinendorf, Nikolausdorf und Neuzadowa). Dieselbe Teilung soll im Pfarrsprengel Jakobeni vollzogen werden. Freudenthal beabsichtigt im Frühjahr mit dem längst geplanten Kirchbau zu beginnen, Balanszana bereitet einen solchen vor, in Neu-Radautz wurde der Grundstein zu einer Kirche gelegt, in Satulmare die im Krieg zerstörte Kirche wiederhergestellt, in Badeutz das neu errichtete Bet- und Schulhaus eingeweiht, in Illischestie das Pfarrhaus. Mehr und mehr wollen die Gemeinden eigene evangelische Schulen errichten, und in Verbindung damit nach siebenbürgischem Brauch Lehrer mit den Befugnissen von Hilfsgeistlichen anstellen.

In Wieselburg a. d. Erlauf (N.-Ö.) wurde am 17. September der erste evangelische Gottesdienst abgehalten. Damit ist die Zahl der von der neuen Pfarrgemeinde Amstetten im Jahre 1922 errichteten neuen Predigtstellen auf vier gestiegen.

In Böhm.-Leipa wurde ein evangelischer Frauenverein gegründet.

In der Kinderrettungsanstalt Weikersdorf (O.-Ö.) wurde in der Nacht vom 23. November durch Einbrecher der gesamte für Weihnachten bestimmte Vorrat an Kleider- und Wäschestoffen gestohlen. Wer hilft den Schaden ersetzen?

Persönliches. Am 23. November starb zu Leipzig Pfarrer und Kirchenrat Gustav Fischer aus Eger kurz vor dem Ende seines 49. Lebensjahres. Mit ihm ist ein aufrechter, ganzer Mann von uns genommen worden. Bei großer persönlicher Liebenswürdigkeit unbeugsam, eckig und kantig in seiner kirchlichen Stellung, wo er seinen Platz auf der äußersten Rechten einnahm, unbeugsam und aufrecht in seiner völkischen Stellung; einst einer unter den Getreuesten Schönerers, ist er sich gleich geblieben, auch als andere anders konnten. Sein Eintreten für die Los-von-Rom-Bewegung hat ihm einst vor 25 Jahren Unannehmlichkeiten von oben eingetragen, für die er ein gutes Gedächtnis behalten hat; auch in diesem Stücke war er einer von den Treuen, restlos für ein mutiges Bekenntnis zum Evangelium der Reformation eintretend, ein eifriger Seelsorger seiner Gemeinde, ein umsichtiger Leiter seines Kirchkreises. Die herben Erlebnisse der letzten Jahre lasteten schwer auf seiner Seele, am härtesten traf ihn die Lauheit und Gleichgültigkeit, mit der viele Deutsche den Umschwung der Dinge hinnahmen. Nun ist er dem Streit entnommen und im Land des Friedens Bürger geworden.

Gestorben ist ferner zu Lindenau bei Haida (Böhm.) der Obmann und Begründer der dortigen Predigtstelle Richard Schlegel, Kreissekretär des Bundes der Landwirte, ein alter und treuer Mitarbeiter der evangelischen Bewegung; zu Wels (O.-Ö.) der langjährige Kurator Franz Göttner, Besitzer des Forstmeierguts.

Pfarrer Martin Sasse zu Haber (Böhm.) übernimmt ein Pfarramt in Preuß.-Schlesien. Die Kandidaten Walter Müller aus Ölsnitz (Sachsen) und Rudolf Carl aus Leipzig wurden als Vikare nach Graz und Weiz gewählt. Vikar Florey, bisher Superintendentialvikar in Wallern (O.-Ö.), wird Vikar in Salzburg. Vikar Theophil Turek in Graz ist aus dem Dienst der evangelischen Kirche ausgeschieden.

Pfarrer in Czernowitz (Bukowina) wurde der siebenbürgische Pfarrer Wilhelm Arz von St. Georgen, ein Sohn des aus dem Kriege bekannten österreichischen Generalstabschefs. Pfarrer Voll in Banjaluka (Bosnien) wurde zum Pfarrer in Franzjosefsfeld, jetzt Petrovopolje genannt, gewählt. Pfarrer Samuel Schuhmacher zu Semlin wurde als Senior des kroatisch-slavonischen Seniorats eingeführt.

Die evangelisch-theologische Fakultät in Wien ernannte anläßlich der 60jährigen Jubelfeier des österreichischen Gustav Adolf-Hauptvereins zu Ehrendoktoren den Generalsekretär des Gustav Adolf-Vereins Geißler, den Oberkirchenrat Johann Molin, den Senior Erich Stökl in Wien.

Holland

Mit großer Freude berichtet der päpstliche „Osservatore Romano“ (265) von einer neuen weiblichen Kongregation „Maria-Martha-Schwestern“, begründet zur Bekehrung der Protestanten. Die Marien pflegen das ewige Gebet, die Marthen die Bekehrung der Protestanten mit Mitteln, die der Heilsarmee abgelernt sind. Umzüge, Straßenpredigt, Unterstützungen usf. Die Kongregation wurde gegründet von einer bekehrten Jüdin, Frl. von (?) Leer, die — so berichtet der Osservatore — als enge Freundin Liebknechts und der Rosa Luxemburg bei der Münchner Revolution eine sehr wichtige Rolle gespielt habe und dann auch zum Tode verurteilt worden sei. In der Nacht vor der Hinrichtung habe sie ein Gelöbnis getan, sich zu bekehren, wenn sie gerettet werde, und richtig sei sie am nächsten Morgen freigelassen worden. Sie wandte sich erst an einen Franziskaner; dieser empfahl sie an den holländischen Jesuiten Ginneken weiter, der ihr geistlicher Berater bei der neuen Gründung wurde. Ein geradezu wundervolles Pröbchen jesuitisch-jüdischer Allianz!

Ausland

Italien. Die evangelisch-theologische Fakultät der Waldenserkirche, die seit 67 Jahren in Florenz ihren Sitz hatte, wurde nach Rom verlegt und hat dort am 5. November, an demselben Tage, an dem die deutsche evangelische Kirche eröffnet wurde, ihr neues eigenes Haus bezogen.

In Torre Pellica, dem Mittelpunkt der Waldensertäler, wurde ein Knabeninstitut der Waldenser in Anwesenheit der italienischen Königin eröffnet.

Gabriele d'Annunzio beabsichtigt, als Tertiarier in den Kapuzinerorden einzutreten. Wenn nach der Behauptung des italienischen Schriftstellers Luigi Miranda der Katholizismus die

---

*) Vgl. Beitrag zu den Konkordatsverhandlungen zwischen Deutschland und dem Vatikan von G. O. Sleidan. Berlin W 35, Säemannverlag, 1922. 47 S. 20 M.

arische Religion ist, so will offenbar Gabriele d'Annunzio, geb. Rapagnetta alias Rappaport, sein Ariertum schlagend beweisen. Im übrigen nimmt die italienische Öffentlichkeit den Schritt nicht allzu ernst.

Das päpstliche orientalische Institut zu Rom ist mit dem Bibel-Institut verschmolzen worden. Damit ist wieder ein wissenschaftlich-kirchliches Institut der römischen Kirche unter jesuitische Leitung gelangt.

Die Seligsprechung der Bernadette Soubirous, des „Wundermädchens von Lourdes", wird vorbereitet; ebenso bemüht sich ein Ausschuß englischer Katholiken um die Seligsprechung König Heinrichs des 6. Es ist auch nur ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, wenn nach der Jungfrau von Orleans der König, dessen Richter sie verbrennen ließen, in den Himmel der Seligen und Heiligen einzieht.

Hat er bereut? fragt der in Rom erscheinende „Evangelista" (46). Hat er bereut, der kürzlich verstorbene Oberstauditor Gad, der 1892 das Todesurteil über den Attentäter Wilhelm Oberdank fällte? — Wir haben es erlebt, daß der politische Katholizismus den Mörder Arco verherrlichte, daß das Judentum Fritz Adler, den Mörder Stürgkhs, zum Helden erhob — das Blatt der italienischen Methodisten, das einem vom Staat bestellten Richter sein Todesurteil über einen politischen Attentäter noch nach 4 Jahrzehnten als schwere Sünde ankreidet, schließt den Reigen. Was würde man aber beim Ententeprotestantismus für Entrüstungsschreie hören, wenn in einem religiösen Blatte des evangelischen Deutschlands eine Verteidigung des politischen Mordes zu lesen wäre? — In derselben Nummer erklärt ein Mitarbeiter (allerdings unter sanfter Ablehnung durch die Leitung) die Prophetenstelle Habakuk 2 Vers 5—14 (nachlesen!) für eine Weissagung auf Wilhelm den 2.

Skandinavien. Vor einiger Zeit starb der Bischof der kleinen katholischen Kirche in Dänemark, Monſ. van Euch, ein gebürtiger Deutscher. Sein Nachfolger wurde ein belgischer Pater Brems, der gleich zu Anfang in dem evangelischen Dänemark unliebsames Aufsehen erregte, weil er sich den Titel „Bischof von Roskilde" beilegen will, was z. B. ein Wortführer der öffentlichen Meinung „die größte Unverschämtheit, die er je erlebt habe", nennt. Römische Kreise wiegeln jetzt ab, die Benennung sei (natürlich) ganz unverfänglich und überdies heißen derartige Bischöfe nicht mehr „in partibus infidelium" — was die Sache durchaus nicht besser macht.

Auch in Schweden gab es einen Bischofswechsel. Der bisherige Bischof der 2538 katholischen Seelen, Monſ. Bitter, ein Deutscher, wurde abberufen. Ob der im Sommer dieses Jahres zur Visitation nach Skandinavien entsandte päpstliche Beauftragte Bischof Diepen von Hertogenbosch ein Haar in seiner Amtsführung gefunden, ob die taktlosen Vorstöße Bitters, die in dem protestantischen Land sehr unangenehm auffielen, einen Personenwechsel rätlich schienen ließen, entzieht sich natürlich der Beurteilung. Ein dk-Bericht der Frankf. Zeit. (28. Sept.) wollte von französisch-politischer Propaganda wissen: wir halten die römischen Kreise nicht für so unklug, ihre Flagge in Schweden allzu deutlich neben der Ententeflagge zu hissen. Bitters Nachfolger ist übrigens wieder ein Deutscher — was allerdings an sich auch noch nichts beweist.

Philippinen. Auf dieser äußerlich katholischen Inselgruppe wurde eine Tätigkeit evangelischer Kirchen vor 16 Jahren aufgenommen. Seither ist die Zahl der (erwachsenen) Kirchenmitglieder von 1271 auf 46 086 gestiegen; die Gesamtzahl der Evangelischen beträgt 124 575. Die von Rom unabhängige von Padre Aglipary begründete Nationalkirche, von der wir seinerzeit öfter berichteten, zählt 1 417 448 Anhänger. Die römische Kirche hat also in kaum zwei Jahrzehnten auf den Philippinen wohl ein Viertel ihrer Bekenner verloren.

Bücherschau

Für die Studierstube.

Die Bekenntnisse des hl. Augustinus. Buch 1 bis 10. Übersetzt von Georg Grafen von Hertling. 16.—18. Aufl. 32.—37. Tausend. Freiburg, Herder 1921. 519 S. 12°.

Des heiligen Augustin Bekenntnisse. Übertragen und eingeleitet von Hermann Hefele. 1.—2. Tausend. Jena, Diederichs 1921. 317 S. 40 M., geb. 52 M.

Werner Achelis, Die Deutung Augustins, Bischofs von Hippo. Analyse seines geistigen Schaffens auf Grund seiner erotischen Struktur. Prien a. Chiemsee, Kampmann & Schnabel 1921. 137 S. Lex. 8°.

Ein Vergleich der beiden Übersetzungen der Augustinischen Bekenntnisse von Hertling und Hefele ist sehr lehrreich. Wer eine kleine, handliche Ausgabe sucht, wird ja immer die Hertlingsche Übersetzung wählen. Aber an Vollständigkeit (die Hertlingsche umfaßt nur Buch 1—10) und vor allem an Klarheit und Lesbarkeit wird sie von Hefeles Übersetzung weit übertroffen. Hertlings Übersetzung kommt doch über ein sklavisches Kleben an der Stilform des Lateinischen nicht hinweg, so wie es uns z. B. stets an katholischen Bibelübersetzungen im Gegensatz zur Lutherschen auffällt. Die Übersetzung Hefeles dagegen wirkt frisch, unmittelbar und echt. Neben ihr wird künftig schlechterdings keine andere mehr empfohlen werden können. — Es war eigentlich längst zu erwarten, daß die psychoanalytische Forschung auch auf Augustinus verfallen werde. Werner Achelis hat sich dieser Aufgabe unterzogen, und breitet die Ergebnisse seiner eingehenden Untersuchung mit vielem feinem Verständnis für diese Mischnatur vor dem Leser aus. Wer bisher seinen Augustin nur mit theologischen Augen gelesen hat, wird ihm viele Anregung verdanken. Freilich im Hauptergebnis wird ihm nur der beipflichten, der vom Rechte des erotischen Unterbaues in der Psychoanalyse überzeugt ist. Hr.

D. Dr Dr. Eduard König, Theologie des alten Testaments kritisch und vergleichend dargestellt. 1. und 2. Aufl. Stuttgart, Belser 1922. 348 S. 90 M., geb. 150 M.

Derselbe, Die messianischen Weissagungen des A. T. vergleichend, geschichtlich und exegetisch behandelt. Ebda. 1923. 366 S. 450 M., geb. 600 M.

Diese beiden Neuerscheinungen sind um so bedeutungsvoller, als über die von ihnen behandelten Gegenstände seit Jahrzehnten keine größeren zusammenhängenden Werke herausgekommen sind. Der bekannte Bonner Gelehrte stellt sich einer nach seiner Überzeugung verfehlten Wendung, die ein großer Teil der alttestamentlichen Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat, mit großer Energie, mit souveräner Beherrschung des Stoffs und mit umfassender Belesenheit auch in der nichtdeutschen wissenschaftlichen Literatur entgegen. Welche Seite recht behalten wird, muß der wissenschaftlichen Entwicklung der Zukunft überlassen bleiben. Einstweilen darf an seinen Werken niemand, der mitreden will, vorübergehen. Schr.

Karl Holl, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. Band I. Luther. Tübingen, Mohr 1922. 458 S.

Auch diesem Werke müßte von Rechts wegen ein ganzer Aufsatz gewidmet werden. So müssen wir uns leider mit dem ganz kurzen Hinweis darauf begnügen, daß hier eines der allerwichtigsten Werke aus der ganzen wissenschaftlichen Literatur der letzten zehn Jahre vor uns liegt. Was Harnacks Nachfolger in einer Reihe von besonderen Abhandlungen über Luther bietet, das bereichert und klärt nicht nur unsere geschichtlichen Kenntnisse über den Reformator und die Reformation, sondern vertieft — man lese z. B. die Abhandlungen: Was verstand Luther unter Religion? Der Neubau der Sittlichkeit usw. — unsere eigene religiöse Einstellung. Kein besseres Festgeschenk für alle Jünger der Reformation als dieses Werk! Hr.

Allerlei für den Weihnachtstisch.

Hans Sterneder, Roseggers Landsmann von der anderen Seite des Semmering, hat seinem vor zwei Jahren erschienenen Erstlingsroman ein neues Werk folgen lassen, das wieder bei Staackmann in Leipzig das Licht erblickt hat: Der Sonnenbruder (408 S.). Ein Buch von landfahrenden Leuten, erfüllt von einem wahrhaft spinozistischen Sichversenken im All. Zu dem tiefen und echten Naturgefühl, das dem Dichter eine gütige Natur mitgegeben, gesellt sich in diesem Werke eine mit sicherem Griff gemeisterte Technik des schriftstellerischen Aufbaus. Ein wahrhaft friedliches Buch, das man dankbar und bereichert aus der Hand legt! — Kriegsromane sind heute bei gedankenlosen Leuten verbotene Ware. Wenn uns aber das Kriegserleben der zu Hause gebliebenen, der nervenzerrüttende Kampf mit dem allmählich hereinbrechenden Mangel und alle seine Folgen bis zum bitteren Ende so plastisch, so niederdrückend und erhebend zugleich dargestellt wird wie von Margarete Boie in ihrem Roman Der Auftakt (Stuttgart, Steinkopf. 352 S. 120 M. Oktoberpreis), so wird man solche Kriegsbücher nur wärmstens empfehlen können; um so lieber, als das Kriegserleben der Heimat verwoben ist mit einer fesselnden, fein charakteri-

sierenden und von heißer ernster Vaterlandsliebe durchdrungenen Erzählung von Menschenschicksalen. Ein treffliches Festgeschenk! — Sowohl die Neue Christoterpe — (44. Jahrgang, hsg. von Adolf Bartels und Julius Kögel, Halle a. d. S., C. Ed. Müller. 240 S.), mit ihrem bekannten reichen Inhalt, Erzählungen von Brausewetter, Dörte Kögel, J. R. von Löwenfeld usw., Abhandlungen über Zeitfragen, aus Welt und Kirchengeschichte usw., mit drei Bildern von Steinhausen — wie ihre jüngere Schwester, das Jahrbuch Am Wegsaum — (14. Jahrg., hsg. von Paul Blau, Hamburg, Rauhes Haus. 162 S. 2 M.) mit Beiträgen von Kurt Delbrück, Dr. H. Vortisch, Fritz Namenhauer und anderen bestbekannten Namen sind wieder rechtzeitig erschienen und werden von alten und neuen Freunden gerne willkommen geheißen werden. Historische Erzählungen aus der Apostelzeit haben wir an einem Tage zwei auf unserem Tische gefunden: Gajus von Derbe, der Gefährte des Paulus, von F. Brockes (Halle a. d. S., C. Ed. Müller. 400 S.), hat trotz Krieg, Umsturz und Papiernot schon seine 6. Auflage erlebt, ein Zeichen, daß eine solche Schrift, die an historischer Tiefe die beliebten Bücher Quo vadis und Ben Hur weit überragt, eine freudige Aufnahme findet; und Johannes Wehrmanns „Könige des Kreuzes“ behandeln die Geschichte des aus dem Philemonbrief bekannten Onesimus im Rahmen der altchristlichen Zeit, namentlich fällt auf die soziale Frage im Alterntum ein helles Licht und dadurch wird das Buch auch außerordentlich zeitgemäß. Von Wehrmann haben wir hoffentlich noch viel Schönes zu erwarten (Bücher der Ernte; Hamburg, Ernteverlag 1922. 150 S. 2 M. G.). Zu derselben Sammlung gehört der hübsch ausgestattete Novellenband „Gescheitert“ von August Bomhard (ebda. 80 S. 1 M. G.) neben der von tiefem Lebensernst getragenen Titelerzählung eine Skizze Wulfila enthaltend. Von der Keller-Schrill-Bücherei liegen uns in neuen Auflagen vor Band 1: Zusammenklang (106 S. 0.80 M. und 1.40 M. G.) und Zweimal gestorben (204 S. 1.30 M. und 1.90 M. G., beide Freiburg i. Br., Momber), mit allen Vorzügen des bekannten Erzählers; namentlich der erste Band, in dem eine Geschichte auf dem Hintergrund evangelischen Gemeindelebens in Österreich sich aufbaut, wird unsere Leser freuen. — Ferdinand Zacchi ist mir bisher unbekannt gewesen. Ich freue mich aber sehr, seine Bekanntschaft gemacht zu haben. Sein Heimatroman aus den Uthlanden Freerk Franosens Blut (239 S. 3 M. und 3.50 G.) und sein Buch der Hoffnung Klaar Kimming (209 S. 3 M. und 3.50 M. G., beide Bordesholm i. Holst., Nord. Heimatverlag oder Hamburg, Rauhes Haus), schon in stattlicher Auflage erschienen, geben ein herzerquickendes Bild von deutscher Art, vom Aufstieg deutscher Seele; wie wir's brauchen zum Trost in schwerer Zeit. — Von der schwedischen Erzählerin Runa (E. Beskow) ist nach längerer Pause wieder eine Erzählung erschienen: Das Pfarrhaus von Skalunga (Hamburg, Rauhes Haus. 256 S. Geb. 4 M. G.); ein reifes Werk voll künstlerischer Schönheit und tiefem Lebensernst. Eine spannende, anziehend erzählte Geschichte aus zwei Welten bringt Karl Fr. E. Hempfing in Nacht und Morgen. Geschichte eines Ausgewiesenen (ebda. 310 S. Geb. 4 M. G.). Nur ist in der darin verwobenen Geschichte der hessischen „Renitenz“ Licht und Schatten nicht gerecht verteilt.

Eine Erinnerung edelster Art an Taten, die wir nicht vergessen dürfen, bedeuten die von lauter Mitkämpfern geschriebenen bestbekannten Bücher „Im Felde unbesiegt!“ und „Zur See unbesiegt“. Von diesem letzteren ist soeben der zweite Band erschienen (München, J. F. Lehmann 1922. 304 S. 5.50 M., geb. 7.50 M. G.). Admiral und Korvettenkapitän und Leutnant z. S., Unteroffizier und Matrose, Ingenieur und Arzt erzählen hier schlicht, bisweilen fröhlich humoristisch, von dem großen gemeinsamen Erleben, von Taten, an deren Gedenken ein neu Geschlecht zu neuer Kraft heranwachsen kann und muß. Solche Bücher müssen nach Kräften unter unserem Volk verbreitet werden!

Wenn eine Frau aus so gereifter und abgeklärter Lebenserfahrung heraus, und zugleich mit so praktischem Geschick und nüchternem Blick wie die unterdes heimgegangene Frau Adolf Hoffmann (Dein Glück. Ein Buch für die Familie. Hamburg, Rauhes Haus. 343 S., geb. 4 M. G.) zu raten versteht, dann soll man ihr Werk auch fleißig Brautleuten, jungen Eheleuten und jungen Eltern schenken, und solchen, die es werden wollen. Man wird für solchen Zweck kaum etwas Besseres finden. Gleichfalls fürs christliche Haus ist das Andachtsbuch für alle Tage des Jahrs: Frische Kraft, das Hermann Josephson mit anderen: Männern und Frauen, Männern mit und ohne Kirchenamt geschrieben hat. Hier ist gesunde Speise; man mache selbst den Versuch! (3. Aufl. Halle a. d. S., C. Ed. Müller. 408 S.)

Wer feine und charakteristische Scherenschnitte sucht, greife nach den beiden Mappen Jungvolk im Grünen und Jungvolk daheim, die Charlotte Wittmer herausgegeben hat (je 6 Blatt 15 × 21 cm in Mappe 0.50 M. G.; Hamburg, Rauhes Haus). Die fröhlichen Kinderbilder, mit warmer Liebe erfaßt, werden in der Mappe oder als Wandschmuck gleicherweise erfreuen. Schr.

Der Verlag Herder in Freiburg bringt „Die Geschichte vom hölzernen Bengele“ nach C. Collodi, deutsch bearbeitet von Anton Grumann (257 S.), schon in der 20. Auflage. Das ist begreiflich, denn die Bearbeitung ist gut und man liest als großes Kind noch mit Behagen die lustigen Streiche des hölzernen Hampelmanns, der nachher wegen seiner Treue gegen den Vater zum lebendigen Jungen umgewandelt wird. Die in demselben Verlag erschienenen beiden Büchlein von J. A. Pflanz: „Drei Monate unterm Schnee“ (114 S.) und „Die Uferkolonisten“ (125 S.) liegen mir nicht, zumal das letzte nicht; es wird von unwahrscheinlich guten Kindern erzählt. Gar nicht empfehlen kann ich „Kinder untereinander“, erlauscht und erzählt von Clemens Wagener (Volksvereinsverlag in M.-Gladbach. 138 S.). Hübsche kindliche Vorgänge sind unkindlich erlauscht und selbstgefällig unkindlich erzählt.

Carl Ferdinands „Der Sieg des Hein Hammerschlag (159 S.) ist ein Buch, das man in recht vielen Häusern finden möchte. Mit sicherer Meisterschaft sind Rhein und Eifel, Menschen und Vorgänge, Vergangenheit und Gegenwart dargestellt. Eine wundervolle Romantik und glühende Vaterlandsliebe geben dem Buch einen besonderen Wert. — Der Verlag Flemming & Wiskott (Berlin) feiert eine Art Auferstehung und eine recht glückliche; er steigt, indem er die Gemütswerte wahrt, künstlerisch rasch empor. In Börries Freiherrn von Münchhausen und Carl Ferdinands hat er Männer gefunden, die mit sicherem Blick und geübter Hand arbeiten. In vier Reihen erscheinen die neuen Bücher. Hein Hammerschlag gehört zu den „Büchern für jung und alt“. In derselben Reihe stehen: „Herrn de Charreards deutsche Kinder von Josephine Siebe (155 S.), die bunte Geschichte einer Familie aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg, eine Geschichte der Treue. „Lange Rübe und Genossen“ von P. Ernst (153 S.) bietet eine köstliche Sammlung kleiner Geschichten aus dem Rom des 17. Jahrhunderts voll barocken Humors. Eine Nebenreihe desselben Titels bringt u. a. Georg Asmussen „Sein letztes Glück“ (78 S.), Lebensgeschichten von Fabrikarbeitern und Ingenieuren; „Der Retter“ (73 S.) von Th. Mügge und „Die Höhlenbären“ von C. Ferdinands (70 S.), beides alte Bekannte, die man gern wieder grüßt. Am umfangreichsten sind die Saatbücher, unter denen Ludwig Starklofs „Sirene“ (139 S.) eine linksrheinische Erzählung aus alter Zeit in spannender Handlung voll herber Tragik ist. „Die Felsenburger“ hat Joh. Jastrow wieder ausgegraben, und man wird ihm dafür und für seine Bearbeitung dieser alten abenteuerlichen Seefahrergeschichte Dank wissen (164 S.), ebenso für die gründliche Neubearbeitung von Ferrys „Waldläufer“ durch Otto Gantzer (150 S.) und für „Die Schelmenkappe“, in der C. Ferdinands (150 S.) das Köstlichste des alten J. P. Hebel gesammelt bringt. Als Selbstanzeige darf ich auf die Neubearbeitung des Don Quijote (216 S.) hinweisen, dessen Illustrationen von W. Repsold dem Original kongenial sind. Aus der Reihe „Lebensbilder“ grüßen uns als liebe, alte Freunde die „Lebenserinnerungen K. F. von Klödens“ (150 S.). Das Lebensbild Franz Schuberts von J. A. Lux (152 S.) ist so recht ein Buch für musikliebende Familien, eine wundervolle Einführung zugleich in Schuberts Werke. In den „Dreibogen-Büchern“ finden wir Storm, Die Söhne des Senators, Kopisch, Der Träumer, Achim v. Arnim, Der tolle Invalide — alle in entzückenden Umschlägen. — Sämtliche Bücher sind reich, z. T. hervorragend illustriert und bei ihrer Ausstattung wohlfeil. Je mehr wir äußerlich verarmen, desto mehr gehören gute Bücher in unsere Häuser! H. Pankow.

Für die Jugend.

Wieder liegen uns ganz besonders wertvolle Bücher aus Thienemanns Verlag vor, die unsere Buben und Mädeln sicher mit heißen Backen verschlingen werden, und die an Inhalt und Ausstattung gleich hoch über die leider immer noch (oder wieder mehr als früher) verbreitete leidige Fabrik- und Warenhausliteratur für die Jugend emporragen. Wir nennen das „Deutsche Knabenbuch“ (Kn. 12 bis 16), ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung, mit seinem außer-

ordentlich reichen Inhalt an Erzählungen, Gedichten, belehrendem Inhalt. Gute Geister wie Flex, Löns, Sperl, W. H. Riehl walten über dem prächtig und gediegen ausgestatteten Bande (296 S. 1100 Mk.). Oder die ganz wunderbaren Tiergeschichten „Arachne" von Clara Hepner (160 S., gr. Oktav m. 4 farb. Taf. und zhlr. schw. Bild., 800 M.), köstliche Naturstudien in unterhaltendster Einkleidung, unter denen die liebe Jugend (Kn., M. 10 bis 14) nicht allein ihre vierfüßigen und gefiederten Freunde, sondern auch interessante Gestalten aus dem Reich der Insekten oder des Wassergetiers begrüßen kann. Oder die beiden Bücher von Leopold Weber, Asgard, die Götterwelt unserer Ahnen, und Midgard, die Heldensagen des Nordlands, aus denen der herbe strenge Wind der Edda uns entgegenweht, und die, vom heldischen Erziehungswert ihres Inhalts ganz abgesehen, auch durch ihre kräftig schöne Sprache einen besonderen Rang einnehmen (160 und 148 S. 600 Mk.) oder, aus der Feder Wilhelm Schreiners (der auch im Deutschen Knabenbuch wohl vertreten ist) das kostbare Kolonial-, Kriegs- und Abenteuerbuch „Das Vermächtnis" (600 Mk.): der Vater, der das seinen Jungen schenkt (Kn. 12 bis 15), wird sie nur mit Gewaltanwendung von dem Buche wegbringen können. Auch sonst hat Thienemann nur Empfehlenswertes und Gediegenes; man lasse sich das Verzeichnis vorlegen!

In dieselbe Welt, die einem Teil des letztgenannten Buches den Untergrund abgibt, nämlich die Fahrten und Abenteuer des „Seeadlers", führt ein Teilnehmer dieser Heldenfahrt unsere Jugend ein, in schlichter Erzählung ohne novellistisches Kleid, aber dafür um so wirksamer: Heinrich Hinz, Unter Graf Luckner als Obermatrose (Hamburg, Ernteverlag 1922, 150 S.). Für die heranwachsende Jugend und für Volksbüchereien!

Für das reifere Alter, für „werdende Männer", ist „Der Fährmann" bestimmt, den Dr. Gustav Keckeis (bei Herder in Freiburg) in Verbindung mit den bekanntesten Namen aus der jüngeren katholischen Schriftstellergeneration herausgegeben hat. Inhalt — in gut ausgedachtem Wechsel Unterhaltendes, Belehrendes, Erziehliches; Erzählungen, Beiträge aus Natur, Geschichte und Völkerleben, zur Charakterbildung usw. —, Bilderschmuck, Druck, Papier, Ausstattung — alles einfach vornehm. Mit einiger Vorsicht auch für evangelische Vereine oder Anstalten verwertbar. Wir wünschen doch unserer Jugend einen anderen Führer als etwa Franz von Assisi (412 S., gr. Oktav, 12,50 Mk. G. — Kn., Jüngl. 14 bis 20). Für dasselbe Alter und für erwachsene Freunde der Natur ist das ebenda erschienene Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften, 32. Jahrg., unter Mitwirkung von Fachmännern hsg. von Dr. August Schlatterer bestimmt. (XVI und 394 S., Lex.-Oktav, m. zahlr. Tafeln und Bildern. Geb. 8 Mk. G.); gibt in staunenswerter Vielseitigkeit Mitteilung über Fortschritte auf dem Gebiet der Technik, der Landwirtschaft, der Hygiene, der Länder- und Himmelskunde usw.

Zwei bekannte Namen: Eva Gaethgens führt wieder in einer ihrer schlichten gemütvollen Erzählungen: Evamarie, die Geschichte eines Kindes (Hamburg, Ernteverlag 1922. 182 S.), in das Paradies einer wohlbehüteten Jugend mit ihren kleinen und großen Freuden und Leiden und von der beliebten Erzählerin Toni Schuhmacher sind wieder zwei schlichte, aber hübsche Bändchen mit ansprechenden Erzählungen (M. 11 bis 14) beim Quell-Verlag in Stuttgart erschienen: Ein verlorenes Kind u. a. Gesch. (119 S.); Rechts oder links u. a. Gesch. (125 S.); gesunde Lesekost von erziehlichem Wert. (Je 150 Mk.) Auch bei der ebenda erschienenen bestbekannten Sammlung „Immergrün" (kleine Geschichten zum Verteilen, je 16 S. m. buntem Umschlag, je 15 Mk.), ist wie herkömmlich Toni Schuhmacher beteiligt, außerdem Agnes Sapper (mit 4 Heften), Armin Stein, Ulrich Lörcher u. a. gute Namen. Gehört zum Besten auf diesem Gebiet. Für die reifere Jugend und die Volksbücherei zu empfehlen ist der Band Erzählungen, in dem die volkstümliche Feder Karl Hesselbachers u. d. T.: „Stärker als der Tod" neuherausgegeben (in früheren Auflagen: Vom Vaterland der Treue; ebenda, 208 S.); und die Märtyrergeschichte der Waldenserkirche, die, Trost und Mahnung für die Gegenwart, ebenda Karl Kreeb herausgegeben hat: Aus verborgenen Tälern. 116 S. Geb. 30 M. und 45 Mk. alter Preis. In diesem Zusammenhang sei noch hingewiesen auf die hübschen Weihnachtsspiele für große und kleine Kinder im Verlage von Arwed Strauch in Leipzig. Gerade nach wirklich guten Darbietungen dieser Art ist immer Nachfrage gewesen. Hr.

Verschiedenes

Auch Leo Erichsen, bekannt durch zahlreiche Vorträge, behandelt verwandte Gebiete in seinem Buch: Sinnliches, Übersinnliches (5. Tausend. Leipzig, Josef Singer, 1923. 128 S. 165 Mk., geb. 220 Mk., Oktoberpreis). Mit scharfer kritischer Einstellung, keineswegs aber alle noch unerklärlichen Erscheinungen vorurteilsbefangen ablehnend, behandelt er den ganzen Umkreis der „okkulten Fragen" in durchaus gemeinverständlicher Weise und ist als Gegengift gegen das Überangebot okkultistischer Wissenschaft lebhaft zu begrüßen.

Noch tiefer führt in die wichtigste Seite dieser Fragen Alexander Beyer ein (Religion und Suggestion. Halle a. d. S., Marhold, 1922. 122 S. 28 M. Julipreis). Hauptergebnis ist die scharfe Scheidung des religiösen und des okkulten Gebiets, die nichts miteinander zu schaffen haben. Hier verdient der Verfasser unsere rückhaltlose Zustimmung, die wir sonst nicht allen Einzelheiten seiner Ausführungen zollen können.

In einem Vortrag „Christentum und Frieden" nimmt Martin Rade Anlaß, seinen bekannten Standpunkt zur Friedensfrage näher zu begründen. Leider kommen wir über ein Nebeneinander sich gegenseitig aufhebender Gedankenreihen kaum hinweg (Sammlung gemeinverständl. Vorträge 101. Tübingen, Mohr, 1922. 36 S. 0,80 Mk. G.).

Gerne finden wir † D. W. Boussets Jesus zum vierten Male neuaufgelegt (31. bis 35. Tausend. Mit e. Einführg. von D. Karl Ludwig Schmidt). Einst als eines der ersten Hefte der Religionsgeschichtl. Volksbücher geschrieben, ist es nach fast zwanzig Jahren, in denen um seinen Gegenstand die heftigsten Kämpfe tobten, überraschend frisch und modern geblieben. Man lasse es auf sich wirken! (Ebenda. 100 S. 0,50 Mk. G.)

Auf die beiden Schriftchen des Reichsboten-Mitarbeiters Alfred Miller, Die katholische Kirche und das Judentum (23 S.) und Gegen das verschärfte katholische Mischehengesetz! (15 S.) sei hier nur kurz, aber mit kräftiger Empfehlung hingewiesen (Breslau, Paul Steinke, 1922).

Von demselben Verfasser und aus demselben Verlag erhalten wir soeben noch — während des Druckes — ein größeres Werk, Ultramontanes Schuldbuch, eine deutsche Abrechnung mit dem Zentrum und seinen Hintermännern (151 S., gr. Oktav, 150 Mk.), gesammelte Aufsätze enthaltend, deren Inhalt sich mit unseren Bestrebungen aufs engste berührt. Eine unerschöpfliche Fundgrube für den Romgegner!

Das wichtige Gebiet des Konfirmandenunterrichts behandeln Albrecht Saathoff, Die Welt des Glaubens (5. Aufl. 31. bis 50. Tausend. Mit oder ohne Anhang, den kl. Katechismus u. a. reformatorische Glaubenszeugnisse enthaltend. 32 und 16 S. Göttingen, Kuhnhardt) und Martin Stäglich, Unser Christenglaube und unser Christenleben (Prakt.-theol. Handbibl. 24. Bd. VI und 106 S. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1922). Saathoff bietet kurze, knappe, vorzügliche Leitsätze für die Hand der Schüler — etwas, was viele Lehrer eifrig suchen! —, Stäglich einen durchgeführten Unterricht mit eigenartiger, höchst ansprechender Einteilung. Beiden Büchern wird jeder Geistliche für seinen Unterricht viel wertvolle Anregung verdanken.

Auch den folgenden Büchern müßten wir eigentlich einen eingehenden Bericht mit auf den Weg geben: Max Jäger, Religion (Hamburg, Herold, 1922. 188 S. 60 Mk. Julipreis) und Hans Richert, Weltanschauung (Leipzig, Teubner, 1922. VI, 132 S. Gr. Oktav. 44 Mk. und 64 Mk. Julipreis). Jäger schöpft das Gebiet der Religionspsychologie aus, um uns zu den Quellen der Religion in den Tiefen der Seele zu führen; Richert, der ein „Führer für Suchende" sein will, geht in wundervoller Weise der Weltanschauungsnot unseres heranwachsenden Geschlechtes nach, um ihm die Wertmaßstäbe an die Hand zu geben, nach denen die eigene Stellungnahme sich richten soll. Dieses grundgediegene Werk muß man selber kennen lernen!

Mit der an ihm bekannten umfassenden Weite des Blicks behandelt Lic. Cajus Fabricius eine der praktischen Hauptfragen des Weltanschauungskampfes (Der Atheismus der Gegenwart, seine Ursachen und seine Überwindung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1922. 76 S.). Obwohl in gedrängter Kürze, wird der Gegenstand doch erschöpfend und mit zwingender Klarheit behandelt. Eine schneidige Waffe in den Geisteskämpfen der Zeit!

Als „zeitgemäßer Beitrag zur Lehre von den letzten Dingen" empfiehlt sich die in 3. Auflage erschienene eingehend biblisch begründete, praktisch orientierte und besonnene Abhandlung von Dr. P. Paulsen, Das Leben nach dem Tode (Stuttgart, Belser. 75 S., gr. 8°). In der Sammlung „Die Religion der Klassiker" erschien soeben als 9. Band die hochinteressante Einführung in Nietzsches Werden und Denken: Christof Schrempf, Friedrich Nietzsche (Göttingen, Vandenhoeck u. R. 1922.

128 S. 2 M., geb. 3 M. G.), die uns eben noch in letzter Stunde zugeht. Von unerbittlicher Gedankenschärfe und kristallklarer Sachlichkeit getragen wie alles, was Schrempf geschrieben!

Das von uns warm empfohlene Buch von Max Wundt, Vom Geist unserer Zeit (München, J. F. Lehmann, 1922. 170 S. 3 Mk., geb. 5 Mk. G.), diese trefflichen Reden an die deutsche Nation, die Euckens Nachfolger in Jena uns gehalten, sind soeben in zweiter Auflage erschienen. Schr.

Schrifteneinlauf.

Neue Schweizer Erzähler aus dem Verlage von Grethlein & Co., Leipzig:
Felix Moeschlin, Wachtmeister Vögeli.
Gustav Renker, Bauernnot.
Eugen Weyler, Eidgenossen.
Lisa Wenger, Die Wunderdoktorin.
Dieselbe, Der Vogel im Käfig.
Emanuel Stickelberger, Der Kampf mit dem Toten. Mären und Geschichten.
Jakob Bührer, Kilian.
Martha Renate Fischer, Auf dem Wege zum Paradies. Thüringische Novellen. 4.—6. Tausend. Stuttgart, A. Bonz & Co.
Leontine v. Winterfeld-Platen, Drei Herzen. Roman, Schwerin i. Meckl., Fr. Bahn.
Paul Grabein, Die Moosschwaige. Ein Dachauer Künstlerroman. Grethlein & Co., Leipzig.
Walter Bloem, Brüderlichkeit. Roman. Grethlein & Co., Leipzig.
Dr. Edmund Hoppe, Glauben und Wissen. Antworten auf Weltanschauungsfragen. Gütersloh, C. Bertelsmann. 387 S. 6 M. × Schlüsselzahl.
Delphin-Kunstbücher: Botticelli, der Maler des Frühlings, ausgewählt und eingeleitet von Paul Schubring. Michelangelo, der Bildner und Mensch, von Max Kirschstein. Dürer, der Meister deutscher Form, von Martin Weinberger. Sämtlich mit 32—34 Bildern. Delphin-Verlag, München.
Anton Fendrich, Mainberg. Johannes Müller, Die Liebe. München, Beck 1922.
Alfred Rosenberg, Das Verbrechen der Freimaurerei, Judentum, Jesuitismus, deutsches Christentum. München, Hoheneichen-Verlag. 181 S. 12 M.
Fr. Andersen, Der deutsche Heiland. München, Deutscher Volksverlag (Dr. Boepple). 171 S. 15 M.
Karl Gerecke, Biblischer Antisemitismus. Der Juden weltgeschichtlicher Charakter, Schuld und Ende in des Propheten Jona Judenspiegel. Ebda. 5.50 M.
Dr. Franz Meffert, Der Kommunismus Jesu und der Kirchenväter. (6. Band der Apologetischen Vorträge.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag 1922. 20 M.
Dr. Paul Ostwald, Von Versailles 1871 bis Versailles 1920. Berlin, Staatspolitischer Verlag 1922. 166 S. 28 M., geb. 35 M.
Dr. H. Wermbter, Die deutsche Frage und die deutschen Dynastien seit 1648. Ebda. 40 S.
Dr. Bölitz, Der nationale und kulturelle Beruf Preußens. Ebda. 14 S.
D. Hermann Jordan, Von deutscher Not und deutscher Zukunft. Leipzig, Deichert 1921. 126. S.
Wilhelm Peper, Beobachtungen und Untersuchungen aus der Jugendpsychologie. 2. Aufl. (Quellenhefte für den Unterricht in der Pädagogik. 1. Heft.) Leipzig und Berlin, B. G. Teubner 1922. 72 S.
Alois Kirchner, Marduk von Babylon und Jesus Christus. (Apologetische Tagesfragen Nr. 19.) M.-Gladbach, Volksverein 1922. 60 M.
A. Heinen, Feierabende. Plaudereien mit jungen Staatsbürgern. 2. Bd.: Bürgerliche Gemeinschaft und Volkstum. M.-Gladbach, Volksverein-Verlag 1922. 230 S.
Volkskunst-Bücherei. Heft 12: Fünf Volksabende. Material zu den Themen: Heimat, Rhein, Volkslied, Märchen, Landleben. Heft 13: Religiöse Abende. Programme, Vortragsgedichte und Anleitungen für Volksabende und Festfeiern. M.-Gladbach, Volksverein 1922. Je 30 M. u. Z.
Thomas von Kempen, Vier Bücher von der Nachfolge Christi. Übersetzt von Dr. Heinrich Clementz. M.-Gladbach, Volksverein 1922.
G. Sulzer, Ein Einblick in das Tun und Treiben der gottfeindlichen Geisterwelt. Bericht des Pfr. K. Chr. Blumhardt ... über die Krankheitsgeschichte der Gottliebe Dittus. Leipzig, O. Mutze 1922. 87 S.
D. Richard Adolf Hoffmann, Das Geheimnis der Auferstehung Jesu. Leipzig, Mutze 1821.
D. Siegfried Goebel, Auferstehungsgeschichte Jesu Christi. Stuttgart, Belser 1922. 96 S. 12 M.

An der evang. 3klassig. Privatvolkshochschule in Wels, O.-Ö., gelangt

sofort eine Lehrerstelle

zur Besetzung. Bewerbungen wollen ehestens eingereicht werden beim **Presbyterium der evang. Kirchgemeinde zu Wels**, O.-Ö., Bismarckstraße 20.

Missionsfreundin.

Kaufmännisch geb. Fräulein, Süddeutsche, ev.-luth., in den mittleren Jahren, möchte ihre Kenntnisse gerne dem Dienste der Mission widmen. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Erwünscht wäre noch, eine Zimmereinrichtung mit unterzubringen. Angebote unter **H. S. 100** an die Geschäftsstelle der **Wartburg** (Arwed Strauch), **Leipzig** erbeten.

Wer ein Herz und Verständnis für das Kleid der deutschen Sprache hat, der werde Mitglied des

„Bundes für Deutsche Schrift"

in **Berlin-Steglitz**, Belfortstraße 13.
Mindestbeitrag im Jahr Mark 6.—.
Postscheckrechnung Berlin NW 7. Nr. 38752.

In der österreichischen Diaspora können auch einige

junge Theologen

die erst ihre erste Prüfung bestanden haben, als Vikare Anstellung finden. Anfragen an

Konsistorialrat D. Eckardt,
Altenburg (S.-A.).

20000 M. geben wir Ihnen
allerdings nicht, aber zwanzigtausend
Adressen von unseren treuen Kunden
Stoff-Reste u. Abschnitte
in allen Farben
direkt aus den Lausitzer Tuchfabriken
je 3,20 Meter — abgepaßt zu soliden, vornehmen u. dauerhaften Herren-Anzügen — in all. Preislag. Zu unseren zufried. Kunden zählen Lehrer, Post- u. Eisenbahnbeamte, Richter, Staatsanwaltschaftsräte, Wirtschaftsverbände
Wir setzen unsere Ehre darein, Sie gut zu bedienen und unsern Ruf immer mehr zu festigen
Wir versenden keine Proben, aber nach Ihren Angaben u. Wünschen die oben erwähnten Stoffe ohne Kaufzwang als Auswahlsendung. Sie haben also die Ware in der Hand, bevor Sie diese kaufen. Sie riskieren nichts als Rückporto für Wertpaket. Wir senden unsere Stoffe ohne Nachnahme. Berufsangabe unbedingt erforderlich.
Lobo-Lausitzer Tuchversand, Spremberg und Forst (Lausitz)
Zentrum der deutschen Tuchindustrie.

Verantwortl. Schriftleiter: Pfarrer Dr. Frdr. Hochstetter, Berlin-Nordend (Post Niederschönhausen). Für die Anzeigen verantwortl.: Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25. — Verlag von Arwed Strauch in Leipzig. — Druck von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

227 21

128 S. 2 M., geb. 3 M. G.), die uns eben noch in letzter Stunde zugeht. Von unerbittlicher Gedankenschärfe und kristallklarer Sachlichkeit getragen wie alles, was Schrempf geschrieben!

Das von uns warm empfohlene Buch von Max Wundt, Vom Geist unserer Zeit (München, J. F. Lehmann, 1922. 170 S. 3 Mk., geb. 5 Mk. G.), diese trefflichen Reden an die deutsche Nation, die Euckens Nachfolger in Jena uns gehalten, sind soeben in zweiter Auflage erschienen. Schr.

Schrifteneinlauf.

Neue Schweizer Erzähler aus dem Verlage von Grethlein & Co., Leipzig:
Felix Moeschlin, Wachtmeister Vögeli.
Gustav Renker, Bauernnot.
Eugen Weyler, Eidgenossen.
Lisa Wenger, Die Wunderdoktorin.
Dieselbe, Der Vogel im Käfig.
Emanuel Stickelberger, Der Kampf mit dem Toten. Mären und Geschichten.
Jakob Bührer, Kilian.
Martha Renate Fischer, Auf dem Wege zum Paradies. Thüringische Novellen. 4.—6. Tausend. Stuttgart, A. Bonz & Co.
Leontine v. Winterfeld-Platen, Drei Herzen. Roman, Schwerin i. Meckl., Fr. Bahn.
Paul Grabein, Die Moosschwaige. Ein Dachauer Künstlerroman. Grethlein & Co., Leipzig.
Walter Bloem, Brüderlichkeit. Roman. Grethlein & Co., Leipzig.
Dr. Edmund Hoppe, Glauben und Wissen. Antworten auf Weltanschauungsfragen. Gütersloh, C. Bertelsmann. 387 S. 6 M. × Schlüsselzahl.
Delphin-Kunstbücher: Botticelli, der Maler des Frühlings, ausgewählt und eingeleitet von Paul Schubring. Michelangelo, der Bildner und Mensch, von Max Kirschstein. Dürer, der Meister deutscher Form, von Martin Weinberger. Sämtlich mit 32—34 Bildern. Delphin-Verlag, München.
Anton Fendrich, Mainberg. Johannes Müller, Die Liebe. München, Beck 1922.
Alfred Rosenberg, Das Verbrechen der Freimaurerei, Judentum, Jesuitismus, deutsches Christentum. München, Hoheneichen-Verlag. 181 S. 12 M.
Fr. Andersen, Der deutsche Heiland. München, Deutscher Volksverlag (Dr. Boepple). 171 S. 15 M.
Karl Gerecke, Biblischer Antisemitismus. Der Juden weltgeschichtlicher Charakter, Schuld und Ende in des Propheten Jona Judenspiegel. Ebda. 5.50 M.
Dr. Franz Meffert, Der Kommunismus Jesu und der Kirchenväter. (6. Band der Apologetischen Vorträge.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag 1922. 20 M.
Dr. Paul Ostwald, Von Versailles 1871 bis Versailles 1920. Berlin, Staatspolitischer Verlag 1922. 166 S. 28 M., geb. 35 M.
Dr. H. Wermbter, Die deutsche Frage und die deutschen Dynastien seit 1648. Ebda. 40 S.
Dr. Bölitz, Der nationale und kulturelle Beruf Preußens. Ebda. 14 S.
D. Hermann Jordan, Von deutscher Not und deutscher Zukunft. Leipzig, Deichert 1921. 126. S.
Wilhelm Peper, Beobachtungen und Untersuchungen aus der Jugendpsychologie. 2. Aufl. (Quellenhefte für den Unterricht in der Pädagogik. 1. Heft.) Leipzig und Berlin, B. G. Teubner 1922. 72 S.
Alois Kirchner, Marduk von Babylon und Jesus Christus. (Apologetische Tagesfragen Nr. 19.) M.-Gladbach, Volksverein 1922. 60 M.
A. Heinen, Feierabende. Plaudereien mit jungen Staatsbürgern. 2. Bd.: Bürgerliche Gemeinschaft und Volkstum. M.-Gladbach, Volksverein-Verlag 1922. 230 S.
Volkskunst-Bücherei. Heft 12: Fünf Volksabende. Material zu den Themen: Heimat, Rhein, Volkslied, Märchen, Landleben. Heft 13: Religiöse Abende. Programme, Vortragsgedichte und Anleitungen für Volksabende und Festfeiern. M.-Gladbach, Volksverein 1922. Je 30 M. u. Z.
Thomas von Kempen, Vier Bücher von der Nachfolge Christi. übersetzt von Dr. Heinrich Clementz. M.-Gladbach, Volksverein 1922.
G. Sulzer, Ein Einblick in das Tun und Treiben der gottfeindlichen Geisterwelt. Bericht des Pfr. K. Chr. Blumhardt ... über die Krankheitsgeschichte der Gottliebe Dittus. Leipzig, O. Mutze 1922. 87 S.
D. Richard Adolf Hoffmann, Das Geheimnis der Auferstehung Jesu. Leipzig, Mutze 1821.
D. Siegfried Goebel, Auferstehungsgeschichte Jesu Christi. Stuttgart, Belser 1922. 96 S. 12 M.

An der evang. 3klassig. Privatvolkshochschule in Wels, O.-Ö., gelangt

sofort eine Lehrerstelle

zur Besetzung. Bewerbungen wollen ehestens eingereicht werden beim **Presbyterium der evang. Kirchgemeinde zu Wels**, O.-Ö., Bismarckstraße 20.

Missionsfreundin.

Kaufmännisch geb. Fräulein, Süddeutsche, ev.-luth., in den mittleren Jahren, möchte ihre Kenntnisse gerne dem Dienste der Mission widmen. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Erwünscht wäre noch, eine Zimmereinrichtung mit unterzubringen. Angebote unter **H. S. 100** an die Geschäftsstelle der **Wartburg** (Arwed Strauch), **Leipzig** erbeten.

Wer ein Herz und Verständnis für das Kleid der deutschen Sprache hat, der werde Mitglied des

„Bundes für Deutsche Schrift“

in **Berlin-Steglitz**, Belfortstraße 13.

Mindestbeitrag im Jahr Mark 6.—.

Postscheckrechnung Berlin NW 7. Nr. 38752.

In der österreichischen Diaspora können auch einige

junge Theologen

die erst ihre erste Prüfung bestanden haben, als Vikare Anstellung finden. Anfragen an

Konsistorialrat D. Eckardt, Altenburg (S.-A.).

20000 M. geben wir Ihnen

allerdings nicht, aber zwanzigtausend Adressen von unseren treuen Kunden

Stoff-Reste u. Abschnitte

in allen Farben

direkt aus den Lausitzer Tuchfabriken

je 3,20 Meter — abgepaßt zu soliden, vornehmen u. dauerhaften Herren-Anzügen — in all. Preislag. Zu unseren zufried. Kunden zählen Lehrer, Post- u. Eisenbahnbeamte, Richter, Staatsanwaltschaftsräte, Wirtschaftsverbände

Wir setzen unsere Ehre darein, Sie gut zu bedienen und unsern Ruf immer mehr zu festigen

Wir versenden keine Proben, aber nach Ihren Angaben u. Wünschen die oben erwähnten Stoffe ohne Kaufzwang als Auswahlsendung. Sie haben also die Ware in der Hand, bevor Sie diese kaufen. Sie riskieren nichts als Rückporto für Wertpaket. Wir senden unsere Stoffe ohne Nachnahme. Berufsangabe unbedingt erforderlich.

Lobo-Lausitzer Tuchversand, Spremberg und Forst (Lausitz)

Zentrum der deutschen Tuchindustrie.

Verantwortl. Schriftleiter: Pfarrer Dr. Frdr. Hochstetter, Berlin-Nordend (Post Niederschönhausen). Für die Anzeigen verantwortl.: Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25. — Verlag von Arwed Strauch in Leipzig. — Druck von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

227 6. 21